

Äbtissinnentreff in Obernkirchen

Klosterkammer lud zum Austausch ein



Gute Stimmung in Obernkirchen: Äbtissin Susanne Wöbbeking (Dritte von rechts) mit ihren Amtsschwestern.

Foto: Harald Koch

Zweimal pro Jahr treffen sich die Äbtissinnen der Calenberger und Lüneburger Klöster sowie der Stifte Bassum, Börstel, Fischbeck und Obernkirchen zwecks Austausch auf Einladung der Klosterkammer. Während der Corona-Pandemie war ein solches persönliches Miteinander nur bedingt möglich. „Umso wichtiger sind jetzt die Gelegenheiten zur persönlichen Begegnung und zum Gespräch“, unterstreicht Dr. Stephan Lüttich, Leiter der Abteilung Klöster und Stifte der Klosterkammer. In der

Zwischenzeit gab es mehrere Wechsel an der Spitze der Häuser, so dass beim Treffen am 19. April 2023 teilweise auch ein erstes Kennenlernen untereinander stattfand. Cornelia Renders, seit April 2023 Äbtissin des Klosters Isenhagen, war die „Jüngste“ unter den Teilnehmerinnen. Amélie Gräfin zu Dohna, Äbtissin des Klosters Lüne, hatte ihren Dienst am 15. Januar 2023 angetreten. Im Jahr 2022 trat Simone Dannenfeld am 1. September im Kloster Wienhausen als Äbtissin ihr Amt an.

Im Stift Obernkirchen standen zahlreiche Themen auf der Tagesordnung. So unterrichteten unter anderem Vertreterinnen der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers die Äbtissinnen über den von der Landeskirche begonnenen Zukunftsprozess. Ziel war dabei auch, die Klöster und Stifte, die, obwohl sie rechtlich gegenüber der Landeskirche selbstständig sind, gleichwohl kirchliche Bezüge haben, in den Erfahrungsaustausch einzubeziehen. ina

Liebe Leserinnen und Leser,

der Mai steht als Symbol für Aufbruchsstimmung – auch wir haben Neues aus dem Bereich der Klosterkammer zu berichten. Beim Bauen gibt es Energie sparende Möglichkeiten, das Eigenheim zukunftsfähig zu machen. Dazu gehört das innovative Konzept der kalten Nahwärme zur Energieversorgung, erprobt in einem Baugebiet der Gemeinde Auhagen (Landkreis Schaumburg), in dem die Klosterkammer Grundstücke zu Erbbaurecht vergibt. Mehr dazu erfahren Sie auf den Seiten 2 und 3. Das Kloster Wienhausen erfreut Gäste zur Saisonöffnung mit dem Teppichmuseum in neuer Gestalt (Seiten 4/5). Außerdem finden Sie in dieser Ausgabe Wissenswertes zur Aufforstung der klimaresistenten Mischwälder in den Klosterforsten

(Seite 6). Menschen, die in prekäre Lebenssituationen abrutschen, geraten oft in eine schlechte körperliche Verfassung. Das Zahnmobil und die Straßenambulanz behandeln in Hannover deshalb beispielsweise Obdachlose kostenlos; hierbei werden beide Einrichtungen von der Klosterkammer unterstützt (Seite 7). Wie schnell die Zeit vergeht, zeigt der Foto-Workshop, den die Klosterkammer regelmäßig in seinem Zuständigkeitsbereich für Hobbyfotografen anbietet: Click im Kloster (Seite 8) gibt es bereits zehn Jahre!

Ihr Andreas Hesse, Direktor der Klosterkammer



Foto: Harald Koch

Neue Wege für Klimaschutz

Innovatives Heizsystem für Häuser auf Erbbaurechten der Klosterkammer

Welchen Beitrag zum Klimaschutz kann der Neubau von Häusern und Wohnungen leisten? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, da mit Neubauten die Versiegelung von Flächen verbunden ist. Bei der Herstellung von Baustoffen und dem Bau selbst entstehen CO₂-Emissionen, die bekanntermaßen schädlich fürs Klima sind. Wenn aber Wohnraum benötigt wird, kann man zumindest bei dessen Energieversorgung ansetzen und versuchen, diese so klimafreundlich wie möglich zu gestalten.

Eine Lösung dafür hat die Gemeinde Auhagen, Landkreis Schaumburg, geschaffen. Dort liegt das Neubaugebiet Dühlholzkämpfe-Süd mit 25 Bauplätzen, acht davon sind von der Klosterkammer Hannover verwaltete Erbbaurechtsgrundstücke. 2018 fasste der Gemeinderat den Entschluss, ein neues Baugebiet zu erschließen. „Weil Auhagen eine grüne Gemeinde mit vielen Wald- und Wiesenflächen ist, wollten wir kein konventionelles Bauland, sondern der Naturnähe Rechnung tragen“, so Heiko Monden, Auhagens Bürgermeister. Daher entschied sich die Gemeinde für eine besonders klimafreundliche und auch wirt-

schaftliche Form der Energieversorgung für die künftigen Einfamilienhäuser und Doppelhaushälften: Das Konzept trägt den Namen „Kalte Nahwärme“.

Heizen mit Sole in Erdkollektoren

„Kalte Nahwärme“ – dieser Begriff klingt erst einmal paradox. Doch die Funktionsweise dieser Art der Energieversorgung erklärt auch dessen Bezeichnung: In unmittelbarer Nähe zum Baugebiet oder sogar direkt unter den Häusern und Straßen werden unterirdisch Kollektoren verlegt – genau genommen ein Rohrsystem – die mit einer Soleflüssigkeit gefüllt sind. Sole meint hier nicht Salzwasser, sondern eine Mischung aus Wasser und Glykol. Diese frostsichere und umweltverträgliche Flüssigkeit wird zum Beispiel auch in Supermärkten zum Kühlen verwendet. Die Sole nimmt Wärmeenergie aus der Erde auf und wird in den Rohren zu den einzelnen Gebäuden transportiert. Wenige Grad über Null reichen dafür aus und diese herrschen hierzulande in der Regel unter der Erde auch im

Winter. Von den im Vergleich zu anderen Wärmenetzen sehr niedrigen Temperaturen kommt auch die Bezeichnung „kalte Nahwärme“.

Da die Sole genauso warm ist wie das sich um die Rohre herum befindende Erdreich, geht beim Transport keine Wärme verloren. Im Wohnhaus wird in einer Wärmepumpe die Wärmeenergie mittels eines Wärmetauschers auf ein Kältemittel übertragen, das sofort verdampft. Anschließend verdichtet ein elektrisch betriebener Kompressor den Dampf, so dass Druck und Temperatur steigen. Ist die gewünschte Gradzahl erreicht, überträgt ein weiterer Wärmetauscher sie auf das Heizwasser.

Wird die Wärmepumpe mit Ökostrom betrieben, deckt das System den ganzen Energiebedarf des Hauses für Warmwasser und Heizung auf klimaneutrale Weise. Die abgekühlte Sole fließt schließlich durch das Rohrsystem zurück zu den Kollektoren und erwärmt sich dort erneut – ein Kreislauf. Was in immer wärmer werdenden Sommern für viele Menschen interessant ist: An heißen Tagen kann die ans Kalte-Nahwärme-Netz angeschlossene Wärmepumpe auch umgekehrt Wärmeenergie aus den Wohnräumen über die Sole wieder ins Erdreich zurückführen – eine klimafreundliche Kühlung fürs Haus.

Pro Jahr 80 Tonnen CO₂ weniger

Wie sehr die innovative Technik dem Klima nutzt, beschreibt Bürgermeister Heiko Monden mit einem Vergleich: „Pro Jahr sparen wir mit dem Kalte-Nahwärme-Netz in unserer Gemeinde 80 Tonnen CO₂. Um über einen Zeitraum von 50 Jahren den gleichen Effekt zu erzielen, müssten wir 322.000 Buchen pflanzen.“ Für Bau und Wartung des Wärmenetzes an der Dühlholzkämpfe-Süd in Auhagen war beziehungsweise ist der Netzbetreiber LeineNetz zuständig, eine Tochter der Stadtwerke Neustadt am Rübenberge.

Die Wahl fiel auf diesen Anbieter, weil die LeineNetz bereits in Neustadt selbst kurz zuvor ein großes Baugebiet mit kalter Nahwärme ausgestattet hatte – das war das erste Projekt dieser Art in Niedersachsen. „Das Funktionsprinzip der kalten Nahwärme ist schon seit Jahrzehnten bekannt. Auch, dass es sich um eine nachhal-



Verlegung der Kollektoren vor Baubeginn in Auhagen.

Foto: Stadtwerke Neustadt



Ortstermin im Baugebiet: Dieter Lindauer, Geschäftsführer der Stadtwerke Neustadt, Heiko Monden, Bürgermeister der Gemeinde Auhagen, Eva Götting, Liegenschaftsdezernentin der Klosterkammer (von links).

Foto: Harald Koch

tige und kostengünstige Art der Wärmeversorgung handelt“, erklärt Ingo Schlei von den Neustädter Stadtwerken und – mit Blick auf die Auswirkungen des Ukraine-Kriegs – „inzwischen haben wir gesehen, dass das Konzept auch krisensicher ist.“

In Auhagen verlegte die Firma die Erdwärmekollektoren auf der Fläche, auf der direkt darüber auch das Regenrückhaltebecken des Baugebiets angelegt wurde. So wird die Fläche doppelt genutzt. Ein weiteres Vorteil des Systems liegt in der geringeren Lärmbelastung. Die verbreiteten Luft-Wasser-Wärmepumpen sind relativ laut, was in modernen Baugebieten mit kleinen Grundstücken problematisch sein kann. Um die kalte Nahwärme zu nutzen, braucht es dagegen Sole-Wasser-Wärmepumpen, die leiser sind und zudem in den Häusern aufgestellt werden. Für die Wärmeversorgung an der Dühlholzkämpfe-Süd beantragte die Gemeinde Förderungen aus

Bundesmitteln. Die Fördergelder gewährt zu bekommen, war ein etwas zäher Prozess, der etwa ein Jahr dauerte. Das lag unter anderem daran, dass während der Antragsbearbeitung die Zuständigkeit von der KfW-Bank auf das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (Bafa) überging. Deshalb vergingen zwischen dem Erschließen des Baugebiets und dem Bau der ersten Häuser gut drei Jahre.

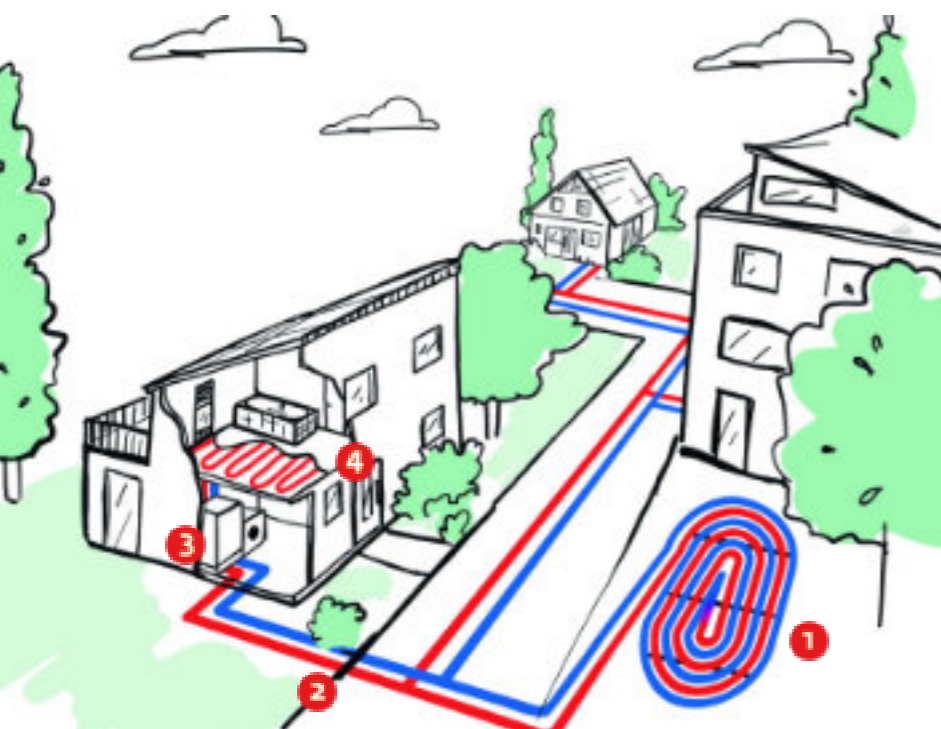
Bauinteressierte sehen Vorteile

„Da die Gemeinde sich für die Versorgung mit kalter Nahwärme entschieden hatte, gilt das Konzept auch für unsere Grundstücke. Auch aus unserer Sicht liegen die Vorteile – Klimafreundlichkeit und Wirtschaftlichkeit – klar auf der Hand“, so Eva Götting, Liegenschaftsdezernentin der Klosterkammer Hannover. Wer also in Au-

hagen ein Baugrundstück wollte, egal ob von der Gemeinde gekauft oder per Erbbaurechtsvertrag von der Klosterkammer gestellt, musste diese Art der Wärmeversorgung akzeptieren. Das schien die Attraktivität des Baugrunds zu erhöhen, denn: Die Gemeinde konnte alle Grundstücke schnell verkaufen und dort stehen mittlerweile die ersten Häuser.

Die Grundstücke der Klosterkammer sind noch nicht bebaut, denn für mehrere davon wurde der Bebauungsplan erst Ende November 2022 rechtskräftig. Allerdings musste sich auch die Klosterkammer nicht darum sorgen, die Grundstücke zu vermarkten. „Wir haben keinerlei Werbung gemacht. Die Bauinteressierten aus Auhagen sind von sich aus auf uns zugekommen, so dass wir, als der Bebauungsplan rechtskräftig war, schon eine Warteliste hatten“, erklärt Eva Götting.

Christian Böhlke ist einer derjenigen, die an der Dühlholzkämpfe-Süd einen Erbbaurechtsvertrag abgeschlossen haben. Der gebürtige Auhäger wollte unbedingt in seinem Heimatort bauen: „Die Dorfgemeinschaft ist toll, hier ist es kinderfreundlich und es gibt viel Natur rundherum. Die Versorgung mit kalter Nahwärme ist für mich zudem ein großer Pluspunkt: fürs Klima und für meinen Geldbeutel. Und dass man die Wärmepumpe im Sommer auf Kühlung umstellen kann, ohne CO₂ auszustoßen, ist wirklich gut.“ Auch bei dem Bau seines Hauses setzt Christian Böhlke auf Innovation: Der Bauträger ist ein Unternehmen aus den USA, das mit Böhlkes Haus auf den europäischen Markt startet. Es wird ein rechteckiges eingeschossiges Holzhaus, dessen Innenaufteilung zusätzlich Energieeinsparungen erleichtert. dr



Die Funktionsweise der kalten Nahwärme:

- 1) Wärmequelle über oberflächennahe Geothermie
- 2) Verbindung zum Kalte-Nahwärme-Netz über einen Hausanschluss
- 3) Sole-Wasser-Wärmepumpe mit integriertem Warmwasserspeicher
- 4) Wärmeabgabe über Fußbodenheizung

Abbildung: Stadtwerke Neustadt

Ins rechte Licht gerückt: Das Textilmuseum im Kloster Wienhausen

Pünktlich zur Saisonöffnung werden die Ausstellungsstücke neu präsentiert

Das Kloster Wienhausen bei Celle verfügt über zahlreiche bedeutende Kunstgegenstände, unter anderem sind dort die ältesten Brillen der Welt zu sehen. Der kostbarste Schatz des Klosters allerdings besteht aus großformatigen Bildteppichen, die in der Zeit zwischen 1300 und 1480 entstanden sind. Überwiegend fanden sie als Wandteppiche Verwendung, die zu bestimmten Festtagen aufgehängt wurden. Darüber hinaus dienten sie mit ihren Bildfolgen der Vermittlung von Glaubensinhalten.

Im Jahr 1994 wurde im Kloster Wienhausen im Winterrefektorium ein Textilmuseum eingerichtet. Vorher, ab 1947, hatte die

Öffentlichkeit die Möglichkeit, die kostbaren Stickereien während der so genannten Teppichwochen – jeweils ab Pfingsten – in den Klostergängen und im Sommerremter zu betrachten. Man nutzte die bereits in den 20er-Jahren auf der Rückseite angebrachten Lederbänder, um die meist mehrere Meter langen und breiten Textilien aus dem Mittelalter an Nagelleisten aufzuhängen. „Das hatte allerdings zur Folge, dass die Teppiche durch diese Hängung einige Zentimeter länger geworden sind“, berichtet Corinna Lohse, Leiterin der Restaurierungswerkstatt der Klosterkammer. Die zuständigen Restauratorinnen und Res-

tauratoren der Klosterkammer und der Konvent waren sich bald einig, dass eine professionelle Ausstellungslösung notwendig sei, um die wertvollen Stücke auf Dauer zu erhalten und angemessen zu präsentieren.

Audio-Führungen seit 2002

Das Teppichmuseum in Wienhausen zeigt deshalb seit 1994 in 18 Vitrinen 23 Textilobjekte, neben den auf Leinen gestickten Wollstickereien auch Altartücher, Ornate und Gegenstände, die früher während der Liturgie eine Bedeutung hatten. Die kostbarsten und herausragenden Stücke sind der sogenannte Heilsspiegelteppich, der Szenen aus dem Neuen und Alten Testament gegenüberstellt, sowie drei weltlich orientierte Tristan-Teppiche, die den im Mittelalter weit verbreiteten ritterlichen Erzählstoff in Bilder fassen.

„Auch nachdem das Teppichmuseum eingerichtet worden war, fand weiterhin die Teppichwoche statt. Die Ausstellungsstücke hatten dann aber ihren festen Platz im Museum“, berichtet Renate von Randow, Alt-Äbtissin des Klosters Wienhausen. Nach und nach baute sie das Führungskonzept weiter aus. Im Expo-Jahr 2000 führte sie Audiophon-Führungen ein. Die Herstellungskosten für die in vier Sprachen abrufbare Audio-Führung hatte sich bereits nach einem Jahr amortisiert. Mit Werkstatt-Leiterin Corinna Lohse hatte Renate von Randow die Sanierung des Textilmuseums bis zu ihrer Amtsübergabe an ihre Nachfolgerin Simone Dannenfeld im September 2022 begleitet.

Neue Podeste und Beleuchtung

„Die Vitrinen sind größtenteils so geblieben, aber die Podeste mussten erneuert werden“, sagt Corinna Lohse. Die alten Podeste waren aus Spanplatten hergestellt, deren alternde Klebemasse sich nach und nach zersetzte; dabei entstanden als Abfallprodukte Essig- und Ameisensäure, die für Textilfasern äußerst schädlich sind.

Die neuen Podeste bestehen aus stoffbezogenen Aluminium-Wabenplatten, die auf



Zahlreiche bedeutende Textilobjekte sind im Kloster Wienhausen zu sehen.

Fotos: Corinna Lohse



Restaurierungswerkstattleiterin Corinna Lohse und Baudezernentin Christina Lippert (von links) kurz vor der Eröffnung.

Foto: Kristina Weidelhofer

pulverbeschichteten Gestellen eingehängt sind. „Diese Materialien dünsten keine Schadstoffe aus“, erklärt Corinna Lohse. Außerdem wurde die Beleuchtung komplett erneuert, da die 30 Jahre alte Lichttechnik nicht mehr dem heutigen Stand entsprach.

Neue LED-Leuchten mit unterschiedlichen Abstrahlwinkeln ermöglichen eine gleichmäßige Ausleuchtung der Präsentationsobjekte. Ein hoher Farbwiedergabeindex lässt die Textilien in ihren natürlichen Farben erscheinen. Außerdem passten die am Gestaltungsprozess Beteiligten das Farbkonzept in den Vitrinen von hell-beige zu anthrazit an. „Ich bin sehr zufrieden mit dem Ergebnis“, sagt Renate von Randow.

Die Sanierung dauerte zwei Jahre und hat 210.000 Euro gekostet. Für die ausführenden Arbeiten waren innerhalb der Klosterkammer größtenteils die Textilrestauratorin Tanja Weißgraf und die Skulpturenrestauratorin Christiane Adolf zuständig.

Pünktlich zur Saisonöffnung am 1. April war das Teppichmuseum wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Besucherinnen und Besucher haben die Möglichkeit, sich mithilfe einer Audio-Führung durch das Textilmuseum zu bewegen. Diese ist in den Sprachen Deutsch, Englisch, Spanisch und Französisch abrufbar.



Äbtissin Simone Dannenfeld und Alt-Äbtissin Renate von Randow mit Restauratorin Tanja Weißgraf (von links) vor einer der neu gestalteten Vitrinen.

Die Öffnungszeiten des Textilmuseums sind vom 1. April bis 15. Oktober jeweils dienstags bis samstags von 13.30 Uhr bis 17 Uhr und sonntags und an kirchlichen Feiertagen von 12 bis 17 Uhr.

Der Eintritt ins Klostermuseum inklusive Audioführung beträgt 8 Euro, in Kombination mit einer Klosterführung 12 Euro. Weitere Informationen unter: www.kloster-wienhausen.de

Jünger, durchmischer, widerstandsfähiger

Eine neue Waldgeneration entsteht im Klosterforst-Revier Niebeck bei Uelzen

Der Laie blickt auf einen lichten Kiefernwald mit hochaufragenden Stämmen. Klosterforst-Revierleiter Sebastian Moitje sieht reichlich Arbeit: Auf den Waldflächen bei Uelzen, für die er verantwortlich ist, steht viel altes Holz. So nennen Forstexperten Bäume, die geschlagen werden können. Kurzfristig geht es um den Einschlag von Teilen der Kiefern, langfristig steht jedoch der Wald der Zukunft im Fokus.

Und so richtet der Revierleiter den Blick auf den Boden. Bevor die alten Bäume weichen können, wächst in ihrem Schutz eine neue Generation heran. Sebastian Moitje sagt: „Wir begründen in diesen reinen Kieferbeständen einen durchmischten, widerstandsfähigen Wald. Im vergangenen Jahr haben wir rund 250.000 junge Bäume auf 50 Hektar Fläche gepflanzt.“ Buchen, Douglasien, Esskastanien, Roteichen und mehrere Tannenarten recken sich nun in

unterschiedlichen Kombinationen unter den Kiefern hervor.

5.000 Jungbäume pro Hektar

Wo im Frühjahr das frische Grün den Waldboden bedeckt, ist über den Winter bis Mitte März gepflanzt worden: An den Stellen, die befahrbar waren, hat ein Kettenbagger den Waldboden vorbereitet, indem er Moose und anderen Bewuchs entfernte. So konnten die Forstwirte und ihre Helfer die jungen Bäume schneller pflanzen. Pro Hektar wurden bis zu 5.000 der zweijährigen, rund 50 Zentimeter hohen Jungpflanzen in die Erde gesetzt.

„Grundlage der Planung ist eine Bestandsaufnahme unserer Forstflächen. Daraus geht hervor, wie viele Bäume welchen Alters in den Beständen wachsen. So ermitteln wir im Vorfeld, wie viele junge Bäume benötigt werden“, erklärt der Revierleiter.

Das wichtigste Ziel ist, dass der nachwachsende Mischwald unter veränderten klimatischen Bedingungen bestehen kann.

Die Zentrale des Klosterkammerforstbetriebs, kurz Klosterforsten, ist in Ilten bei Hannover ansässig. In den elf Revieren in Niedersachsen mit einer Gesamtfläche von rund 25.000 Hektar Wald wurden zuletzt jährlich jeweils rund eine Million Forstpflanzen gesetzt. In der Zentrale werden Pläne für die Reviere auf Grundlage der betrieblichen Waldbauvorgaben und Koordination der Pflanzenbestellung und Unterteneraufträge zusammengestellt. „Wir haben unsere Bemühungen zur Begründung von Kulturen aus Nadel- und Laubbäumen in den vergangenen Jahren verstärkt“, schildert Constantin von Waldthausen, Betriebsleiter der Klosterforsten und fährt fort: „Das hängt mit dem betrieblich forcierten Waldumbau hin zu klimaresistenten Mischwäldern zusammen und ist nach den hohen Schäden in einigen Revieren in Folge von Sturm, Borkenkäferbefall und Trockenheit der vergangenen Jahre notwendig geworden.“

Kraftanstrengung beim Pflanzen

Da viele Forstbetriebe in den Aufbau neuer Kulturen investieren, ist die Nachfrage nach den von Baumschulen gezogenen Setzlingen gestiegen. Sie sind teuer geworden, nicht alle gewünschten Herkunftsorte sind verfügbar und Lohnunternehmen, die mit Arbeitskräften beim Pflanzen unterstützen, sind teils ausgebucht. „Mit Blick auf den Gesamtbetrieb setzen wir Schwerpunkte, wo in einer Wintersaison besonders viel gepflanzt wird. So können dort jeweils Forstwirte und Unternehmer aus anderen Revieren unterstützen“, sagt Constantin von Waldthausen.

Die Situation im Revier Niebeck zeigt, wie wichtig das Pflanzen ist, um die reinen Kiefernbestände klimastabil anzureichern. Die Naturverjüngung, die Vermehrung der bestehenden Baumarten durch herabgefallene Samen, kommt dort nicht in Betracht. Revierleiter Moitje ist zufrieden nach der Kraftanstrengung – wo das ungeübte Auge die Setzlinge in dem dichten Bewuchs kaum ausmacht, sieht er bereits die neue Waldgeneration heranwachsen. Iah



Ein Kettenbagger im Einsatz, der den Waldboden auf die Pflanzung von Jungbäumen vorbereitet, indem er Moose und anderen Bewuchs entfernt. Foto: Sebastian Moitje/Klosterforsten

Schmerzen lindern – Leben retten – wirksam helfen

Klosterkammer unterstützt medizinische Hilfsprojekte für Wohnungslose in Hannover

Am Raschplatz hinter Hannovers Hauptbahnhof, nahe dem Eingang zur U-Bahn, eilen die meisten Menschen schnell vorbei, ist es doch grau und ungemütlich. Wohnungslose und weitere von Armut betroffene Personen halten sich hier allerdings regelmäßig auf. Und an dieser Stelle parkt mittwochs zwischen 9 und 11 Uhr das „Zahnmobil“. An Bord eines früheren Krankenwagens findet sich auf nur sechs Quadratmetern die komplette Ausstattung, die für die Behandlung von Zahnproblemen benötigt wird – inklusive Röntgengerät.

Mit allen per Du

An diesem windigen und regnerischen Märztag sind Zahnarthelferin Angela McLeod und Zahnarzt Marten Ebberts im Zahnmobil im Einsatz. Kostenlos behandelt werden Wohnungslose, Obdachlose, Menschen mit geringem Einkommen und viele Geflüchtete. Etwa zwei Drittel von ihnen sind nicht krankenversichert und können deshalb nicht in eine normale Praxis gehen. Zudem haben fast alle Patientinnen und Patienten Hemmungen, eine Praxis aufzusuchen, denn oft schämen sie sich für ihre Kleidung, ihr Aussehen, manchmal auch für ihren Geruch.

„Für mich sind alle Patienten gleich. Jeder von uns kann schnell in eine prekäre Lebenssituation abrutschen und verdient dann immer noch eine gute medizinische Behandlung“, sagt Angela McLeod. Sie ist die einzige Festangestellte des Hilfsprojekts und von Anfang an, also seit 2012, dabei. Als gute Seele des Zahnmobils ist sie mit allen Behandelten per Du. Einige von ihnen sind so dankbar, dass sie sie auf der Straße gern mal umarmen. Alle 30 Zahnärztinnen und Zahnärzte sowie die zehn Fahrer sind ehrenamtlich tätig.

Das Fahrzeug des Projekts ist ebenfalls von Beginn an im Einsatz und rostet so langsam durch – kein Wunder bei insgesamt drei bis vier Einsätzen pro Woche. Das Diakonische Werk Hannover ist Träger des Hilfsprojekts. Finanziert wird es durch einen Förderverein und Spenden, die den Bedarf von rund 80.000 Euro im Jahr decken. Die Anschaffung eines neuen Fahrzeugs und der Umbau zur rollenden Zahn-



Zahnarzt Marten Ebberts und Helferin Angela McLeod bei einer Behandlung. Foto: H. Koch

arztpraxis kosten allerdings um die 200.000 Euro zusätzlich. Die Klosterkammer Hannover fördert die dentale Innenausstattung mit 30.000 Euro, damit die Behandlungen weitergehen können.

Unbürokratische Hilfe

Schon deutlich länger als das Zahnmobil ist die „Straßenambulanz“ für allgemeinmedizinische Versorgung auf Hannovers Straßen unterwegs, nämlich seit 1999. Das Projekt des Caritasverbands Hannover hat die gleiche Zielgruppe und die gleichen Arbeitsprinzipien, also professionelle, unbürokratische Behandlungen vor Ort. Auch die Mitarbeitenden der Straßenambulanz stellen fest, dass die Behandelten oft sehr dankbar sind, unter anderem, weil sie hier respektvolle Begegnungen erleben. „Unsere ehrenamtlichen Ärzte können ganz einfach für die Menschen da sein und unmittelbar sehen, wie wirksam ihre Hilfe ist“, erzählt Projektleiterin Monika Nordhorn.

Mit den Jahren hat sich die Straßenambulanz breit aufgestellt. Drei Mal wöchent-

lich fährt ihre mobile Praxis Treffpunkte und Unterkünfte für Obdachlose an. Sie hat aber auch einige feste Behandlungsräume und bietet neben der Allgemeinmedizin mittlerweile Sprechstunden für Frauen und Kinder, für Menschen mit psychischen Problemen und eine Brillensprechstunde an.

Genutzt haben die Angebote im Jahr 2022 fast 2.000 Personen mit mehr als 5.000 Behandlungen. „Die Not der Betroffenen und der medizinische Unterstützungsbedarf sind in den vergangenen Jahren noch einmal deutlich gestiegen“, betont Christiane Kemper, Pressesprecherin des Caritasverbands, und ergänzt: „Manchmal retten unsere Ehrenamtlichen wirklich Leben, so lange waren manche Patienten nicht beim Arzt.“

Umso wichtiger, dass dieses Angebot durch den Kauf eines neuen Fahrzeugs – das alte ist nicht mehr einsatztauglich – bestehen bleiben kann. Die Klosterkammer unterstützt den Ausbau zu einer mobilen Praxis ebenfalls mit 30.000 Euro. dr

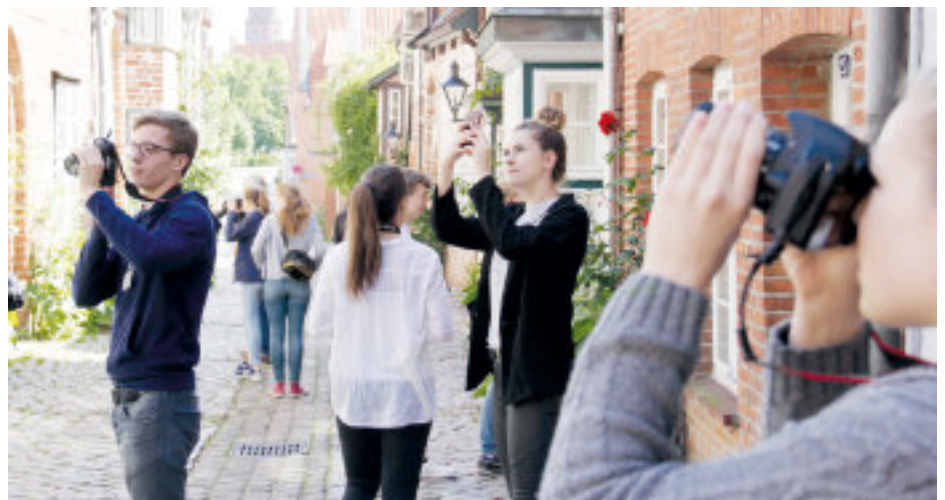
„Immer unter einem guten Stern“

Seit zehn Jahren eröffnen die Foto-Workshops Click im Kloster neue Perspektiven

Zehn Jahre Click im Kloster – die Fotoseminar-Reihe der Klosterkammer Hannover findet seit 2013 Anklang bei Erwachsenen und Jugendlichen. In 32 Workshops haben bislang über 380 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam mit dem hannoverschen Fotografen und Künstler Uwe Stelter die Klöster und Stifte aus dem Verwaltungsbereich der Sonderbehörde mit der Kamera erkundet. Die Teilnehmenden können dabei ins Klosterleben eintauchen und ihre eigene Perspektive entwickeln. „Eine Behörde, die ihre Schätze interessierten Gästen so öffnet – das war 2013 bei den ersten Workshops ein echtes Novum“, erklärt Projektleiter Uwe Stelter.

Dort Fotografieren, wo es eigentlich verboten ist, dies zu ermöglichen erfordert gute Vorbereitungen und Absprachen mit den Frauen, die im Kloster oder Stift zuhause sind. „Unser Dank gilt insbesondere den Äbtissinnen, die aufgeschlossen für das Konzept waren und uns ihr Vertrauen geschenkt haben. Das ist etwas Besonderes“, betont Klosterkammer-Sprecherin Kristina Weidelhofer, die Click im Kloster anlässlich des Tags der Niedersachsen 2013 mit aus der Taufe gehoben hatte.

Pro Workshop sind die Teilnehmenden zwei Tage in und um die denkmalgeschützten Anlagen mit der Kamera aktiv, können mit den dort lebenden Frauen ins Gespräch kommen und sich auch untereinander in-



Jugendliche bei einem Foto-Workshop in Lüneburg im Jahr 2017.

Foto: Sabine Löser

tensiv austauschen. Das Ergebnis der Workshops wird jeweils als großformatige Fotokollage im öffentlichen Raum präsentiert. Seit 2014 finden die Workshops auch regelmäßig mit Schülergruppen statt. „Das sind sehr wertvolle Momente, weil junge Leute oft eine ganz andere Haltung zu Kirche, Glauben und Geschichte haben. Das spiegelt sich auch in ihren Fotos, die sind oft viel spielerischer“, sagt Uwe Stelter.

Eine tolle Fotoausrüstung und viel technisches Wissen? Nicht nötig, um bei Click im Kloster dabei zu sein. „Es können auch mit einfachem Equipment wie der Handy-Kamera die tollsten Bilder entstehen“, be-

tont Uwe Stelter. Wichtig ist eine Portion Neugierde und Lust, sich offenen Blickes auf eine unbekannte Umgebung einzulassen. Interessierte, die genau das mitbringen, wünscht sich der Projektleiter auch für die Zukunft: „Click im Kloster stand immer unter einem guten Stern! Das kann gerne so bleiben“, sagt Uwe Stelter. sl

Nächster Workshop: 3./4. Juni 2023, Click im Kloster Marienwerder. Ein ausführliches Interview mit Uwe Stelter und Kristina Weidelhofer zu dem Thema finden Sie im Internet unter www.clickimkloster.de

Impressum

Herausgeber:
Klosterkammer Hannover
www.klosterkammer.de

Verantwortlich: Kristina Weidelhofer
Texte: Lina Hatscher (lah), Sabine Löser (sl), Kristina Weidelhofer (ina),

Dorothee Räber (dr)
Layout: Claus Baldauf
Auflage: 15.000